

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Seid nicht bekümmert, denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“, ruft der Prophet Nehemia seine Mitmenschen auf. (Neh. 8,16) Heute wird ein Kontrast gesetzt, gegen den tristen Alltag, gegen das sich Sorgen und beunruhigt in die Zukunft Blicken! Letzten Sonntag haben wir uns an die Taufe Jesu erinnert, das war quasi seine Amtseinführung; die erste Amtshandlung von Jesus nach Johannes ist bei einer Hochzeit Wasser in Wein zu verwandeln...

Wir sehen spätestens heute in der Predigt: Jesus will Leben und die Freude am Leben fördern! Jesus will Freude schenken. Mitten in der Krise und bei allem was uns deprimiert, mutlos macht und Hoffnung raubt, heute kommt eine Gegen-botschaft: Das Leben ist schön. Das Leben ist ein Geschenk!

Ja, manchmal sehen wir Menschen den Wald vor lauter Bäumen nicht – wir haben so viel und sehen doch nur das, was uns fehlt.... Lassen wir uns heute herausfordern – ich wünsche uns, dass wir aus diesen Gottesdienst gestärkt und ermutigt hinaus in diese Woche gehen!

Bleib behütet,

Pfarrerin Esther Eder (0699 188 77 498)

Humor und Gott, passt das zusammen?!? Wenn ich die meisten von uns Christinnen und Christen beobachte, muss ich leider feststellen – sehr lebensfroh und feierwütig wirken wir meistens nicht.... Der Glauben scheint doch eher eine ernste Angelegenheit zu sein, oder?

Und wie steht es mit der Bibel? Ist in der Bibel vom Lachen die Rede? Mir fällt ein: Sara, Abrahams alt gewordene Frau, hat sich hinter einer Zeltwand versteckt. Vor dem Zelt sitzen Abraham, der Ehemann sowie Gott selbst und essen miteinander. 3 Männer kündigen dem alten Abraham die Geburt eines Sohnes an. Hinter der Zeltwand muss Sara lachen, als sie hört, dass sie in ihrem hohen Alter noch ein Kind gebären soll, aber richtig lustig findet sie das nicht, scheint mir – es ist eher ein ungläubiges, ein bitteres Lachen.... Die 3 Männer sind von Sarahs Lachen nicht begeistert, aber das ist eine andere Geschichte.

Auf der Suche nach Humor in der Bibel werden wir im Neuen Testament fündig – Joh. 2, 1-12, unser heutiger Predigttext:

1 Am übernächsten Tag war die Mutter von Jesus bei einer Hochzeitsfeier in Kana, einem Dorf in Galiläa. 2 Auch Jesus und seine Jünger waren zu der Feier eingeladen. 3 Während des Festes ging der Wein aus, und die Mutter von Jesus machte ihn darauf aufmerksam. »Sie haben keinen Wein mehr«, sagte sie zu ihm. 4 »Was hat das mit mir und dir zu tun?«, fragte Jesus. »Meine Zeit ist noch nicht gekommen.« 5 Doch seine Mutter wies die Diener an: »Tut, was immer er euch befiehlt.«

6 Im Haus gab es sechs steinerne Wasserbehälter, die für die vorgeschriebenen Reinigungshandlungen der Juden verwendet wurden und jeweils rund hundert Liter

fassten. 7 Jesus sprach zu den Dienern: »Füllt die Krüge mit Wasser.« Als sie die Krüge bis zum Rand gefüllt hatten, 8 sagte er: »Schöpft daraus und bringt es dem Zeremonienmeister.« Sie folgten seiner Anweisung.

9 Der Zeremonienmeister kostete von dem Wasser, das nun Wein war. Da er nicht wusste, woher der Wein kam - denn nur die Diener, die ihn geschöpft hatten, wussten es -, ließ er den Bräutigam holen. 10 »Eigentlich schenkt ein Gastgeber den besseren Wein zuerst aus«, sagte er. »Später, wenn alle betrunken sind und es ihnen nichts mehr ausmacht, holt er den weniger guten. Du dagegen hast den besten Wein bis jetzt zurückbehalten!«

11 Durch dieses Wunder in Kana in Galiläa zeigt Jesus zum ersten Mal seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn. 12 Nach der Hochzeit ging er nach Kapernaum, wo er einige Tage mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern verbrachte.

Die Hochzeit der beiden jungen Leute ist eine ganz weltliche Angelegenheit. Es geht um Feiern, Trinken, Essen statt um Gottesbeweise und Jungfrauengeburt. Das flüssige Wunder, das Jesus vollbracht hat, muss die vielen Gäste der Hochzeit zum Staunen gebracht haben. Vielleicht haben sie, wie spätere Leser, geschmunzelt, sogar gelacht. Hoffentlich hat nicht nur der Alkohol im Wein die Gäste in große Begeisterung versetzt.

Für diese Begeisterung gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Der Evangelist Johannes erzählt die Geschichte der Hochzeit als das allererste Wunder Jesu. Johannes spricht von einem besonderen Zeichen. Keiner der Hochzeitsgäste kann wie die Leser des Evangeliums von der besonderen Aufgabe Jesu als guter Hirte, als Tröster, als Brot des Lebens gewusst haben.

Wenn man die Mengenangaben für die Wasserkrüge ernst nimmt, so hat Jesus das Wasser aus sechs Krügen mit jeweils zwei oder drei "Maßen" Inhalt in Wein verwandelt. Umgerechnet auf heutige Inhaltsangaben ergibt das um die sechshundert Liter Wein. Rechnet man sehr großzügig eine Dreiviertelliterflasche pro Person, so hätte der Hochzeitsplaner achthundert Gäste in die Einladungsliste aufnehmen müssen. Das erscheint als eine unwahrscheinliche Übertreibung.

Am Anfang, gleichsam um sich vorzustellen, vollbringt der dem Volk ganz unbekannt Jesus ein Weinwunder. Eigentlich, so scheint es zuerst, wollte er das gar nicht, Maria muss ihn eigens dazu auffordern. Jesus verhält sich ganz schön frech ihr gegenüber und antwortet hart: Meine Stunde hat noch nicht geschlagen. Ich meide noch das Licht der Öffentlichkeit. Das wird erst später kommen. Danach erst schreitet er zur Tat, und eigentlich handelt er gegen das, was er vorher gesagt hat. Die kluge Mutter Maria hat das verstanden.

Vielleicht denken die Pragmatiker unter uns jetzt: Bei seinem ersten Wunder hätte Jesus aber schon eine passendere Thematik wählen können. Er hätte einen Blinden, einen Gelähmten oder einen Leprakranken heilen können. Damit hätte er etwas für Diakonie und Gesundheitswesen getan. Für Epilepsie oder Besessenheit hätte es sich

viel eher gelohnt, die Naturgesetze zu übertreten. Aber viel Wasser in noch mehr Wein verwandeln, Entschuldigung, das ist irgendwie eine unreife Spielerei mit dem Wunderglauben, oder nicht?

Aber damit wäre die Geschichte der Hochzeit von Kana missverstanden. Sie gehört zu den Wundern, die auf kindlich unschuldige Weise Fülle, Überfluss und Heil in den Mittelpunkt rücken. Damit steht die Hochzeit von Kana auch nicht allein. Bei der Speisung der Fünftausend zum Beispiel bleibt körbewise Brot und Fisch übrig.

Im Johannesevangelium erscheint Maria nur an zwei Stellen. Maria begleitet Jesus zur Hochzeit in Kana, und sie steht dann ein zweites Mal neben dem Lieblingsjünger unter dem Kreuz. Maria begleitet den Anfang des Wirkens Jesu bei einer Hochzeit, und sie sieht sein grausames Ende unter dem Kreuz.

Jesus beginnt sein öffentliches heilsames und wundertätiges Wirken in dem kleinen Ort Kana in Galiläa. Wir wissen heute nicht mehr ganz sicher, wo in Galiläa dieser Ort liegt. Johannes spricht davon, dass Kana in der Nähe von Kapernaum lag. Die damals lebenden Menschen in Kana und Kapernaum teilen mit uns heutigen Predigthörern die Überzeugung, dass eine Hochzeit zu den Höhepunkten im Leben zweier sich liebender Menschen und ihrer Familien gehört.

Hochzeit - heute ist das der eine große Tag, der Beginn einer tiefen und nachhaltig dauerhaften Beziehung zwischen zwei verliebten Menschen. Monate im Voraus gelten Planung, Vorbereitung, Überlegung diesem einen festlichen Ereignis. Welchen Stoff soll die Braut für das Kleid auswählen? Welche Schuhe passen dem Bräutigam? Welcher Fotograf soll das Ereignis festhalten? Welches Wirtshaus eignet sich am besten für die Feier am Abend?

Die Brautleute damals in Kana haben sich selbstverständlich auch Gedanken um Organisation und Vorbereitung gemacht. Bei den Getränken warfen sie sich schon während des Festes vor, dass sie nicht genug Wein besorgt hatten. Aber damit enden auch schon die Gemeinsamkeiten in der Planung. Von Hochzeitstorten, Trauringen und weißen Tauben wusste man damals nichts.

Johannes erzählt von der Hochzeit in Kana aus einem anderen Grund. Eine Trauung verbindet zwei Menschen, aber sie ist auch ein Bild für die große Verbindung zwischen Gott und dem Volk Israel.

Immer wieder, im 2. Buch Mose, bei Hosea und anderen Propheten redet die Bibel von der Beziehung zwischen Gott und Mensch im Bild der Hochzeit. Mose und die Propheten haben von einem Bund zwischen Gott und den Menschen gesprochen. Diese Beziehung fängt mit einem geistlichen Fest an. Das Fest wird so schön gestaltet, dass es jedem Gast dauerhaft in Erinnerung bleibt. Viele Gäste sind eingeladen. Es gibt im Überfluss zu essen und zu trinken. Gott und die Menschen versprechen sich, in Treue miteinander zu leben. Wenn man diesen Bildhintergrund der Hochzeit ausleuchtet, gewinnt das Wunder der Wasserverwandlung in Kana seinen ganz besonderen Sinn. Fülle und Treue kommen zusammen. Gott hält sich an das

Versprechen, das er den Menschen gegeben hat, dem Volk Israel zuerst, dann auch allen anderen.

Und vor diesem Bildhintergrund erklärt sich auch, warum Jesus ausgerechnet bei einer Hochzeit sein erstes Wunder vollbringt. Die Hochzeit dieses jungen Paares in Kana erinnert an die andere große Hochzeit, an den Bund Gottes mit den Menschen. Die Anwesenheit Jesu von Nazareth bei dieser Hochzeit beglaubigt die Treue Gottes zu Israel. Die Menschen haben das bei der Hochzeit selbst noch nicht richtig verstanden. Deswegen ärgerte sich auch der Kellermeister über die vermeintliche Dummheit des Bräutigams, der erst nach den Krügen mit schlechtem den guten Wein aufgetischt habe.

Gottes Treue zu den Menschen zeigt sich in der bleibenden Verbindung, die durch Jesus von Nazareth gestiftet wird. Er verkörpert beides: Seine Menschlichkeit und Würde findet sich in der Zuneigung und in dem Respekt, mit denen er auf die Armen, Schwachen, Blinden, Kranken, Alten zugeht. Die Nähe Gottes zeigt sich bei ihm in der unerschütterlichen Überzeugung, dass zwischen ihm selbst und dem väterlichen Gott kein Unterschied festzustellen sei. Wo Menschlichkeit und Gottes Nähe sich verbinden, da zeigen sich Fülle, Überfluss, Heil und Glauben. Da zeigen sich auch Humor, Lachen, Lächeln, ohne alle Verletzung. Um das zu sehen und zu spüren, müssen wir die Augen und die übrigen Sinne offen halten. In Kana ging das Leben nach der Hochzeit der jungen Leute schnell wieder seinen gewohnten Gang. Aber die Fülle Gottes, von der wir Menschen leben, bleibt in Erinnerung. Sie ermuntert uns zur Hoffnung, Glaube und Liebe. Das Bild der Hochzeit, eine liebevolle Zeichnung des humorvollen Evangelisten Johannes, lebt in unseren Herzen. Amen.

Liedtext von Tobias Wörner:

Meine Seele sucht Heimat, mein Herz sucht Glück, doch wo immer ich hingeh, geht's mal vor und mal zurück, ich seh'n mich nach Frieden, was ich auch tu, am Ziel meiner Suche stehst du.

Jesus, du bist mein Freudeschenker, mein Heimatgeber, mein Glücklichermacher und mein Schuldvergeber, mein Friedensbringer und mein Wortehalter, mein Liebesspender bist du.

Du tust im Innern meiner Seele gut und du tust, was Balsam auf den Wunden tut, und du suchst mich, wenn ich mich in mir verlier.

Meine Sehnsucht nach Liebe ist täglich da, doch ich kann nirgends finden, was ich bei dir sah. Meine Schuld braucht Vergebung, was ich auch tu, am Ende des Weges stehst du.

Jesus du bist mein Freudeschenker, mein Heimatgeber, mein Glücklichermacher und mein Schuldvergeber, mein Friedensbringer und mein Wortehalter, mein Liebesspender bist du.